

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 30 Pf.; monatlich 1 R. 57 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

für die Redaktion verantwortlich: Paul Böttch in Halle.

Saale-Zeitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Wierzehnter Jahrgang.

Inserate werden für die Spalte ober dem Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reclamen im reactionellen Theile pr. Zeile 50 Pf.

Expedition: Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 107.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 9. Mai

1880.

→ Rußland und die Polen.

Vor kurzer Zeit meldete der „Golos“, der Diktator Boris-Melissoff habe mit hervorragenden Männern des polnischen Volkes Ausgleichsverhandlungen angeknüpft. Daß die Nachricht in dieser Form den Widerspruch polnischer Blätter erregt hat und auch offiziell demeritirt worden ist, kann nicht Wunder nehmen. Ausgleichsverhandlungen können mit den Polen überhaupt nicht gepflogen werden, weil russisch Polen schon lange nichts mehr ist als eine Provinz des russischen Reiches, und wenn sie es auch könnte, so läge es doch nicht in der Befugnis Boris-Melissoffs, sie zu führen. Man darf es also glauben, wenn offiziell erklärt wird, der Diktator denke nicht daran, den Polen irgend welche Sonderzugehörigkeiten zu machen, während die allgemeinen Reformen, welche geplant würden, natürlich auch auf Polen mit ausgebeugt werden sollten. Damit ist die Sache aber doch nicht abgethan. Wenn irgendetwas, so hat in Rußland die Verwaltung eine sehr weit reichende, unter Umständen eine fast unbegrenzte Macht. Es kann also sehr wohl die Frage erörtert werden, ja sie drängt sich einem umständlichen russischen Staatsmann mit Vorbedacht auf, ob es nicht möglich ist, den Bewohnern der russischen Provinz Polen auf dem Verwaltungswege so viele ihrer Wünsche zu erfüllen, daß sie sich mit der Zugehörigkeit zu Rußland ausfinden. Die Antwort auf diese Frage läßt sich nur aus der Geschichte geben, und nicht mit Sicherheit, aber doch mit Wahrscheinlichkeit. Denn die Geschichte lehrt, unparteiisch und auf Grund genauer Forschung dargestellt, daß, was nach der Natur der menschlichen Dinge sich einmal in gleicher oder doch ähnlicher Gestalt wiederholt, richtig beurtheilt.

Schon einmal, und zwar schon einmal unter der Regierung Alexander II., ist der Versuch gemacht worden, durch ein weitgehendes Entgegenkommen die Polen zu veröhnen. Im Jahre 1856 legte der Kaiser den mitgelienten Fürsten Gortschakoff, den Verteidiger von Sebastopol, als Statthalter von Polen ein und nun erfolgte ein Amnestieerlaß, welcher Tausende von Verbannten in ihre Heimath zurückführte. Im folgenden Jahre wurde dem Volke zum Theil das nationale Recht zurückgegeben, später auch die polnische Sprache, so weit es möglich, als Sprache der Verwaltung wieder eingesezt. Die Industrie wurde mannigfaltig gefördert, die Landwirtschaft durch Befähigung der landwirtschaftlichen Gesellschaften und ihre einschließende Begünstigung vorwärts gebracht; die Aushebungen, welche das Land schwer bekräftigt hatten, unterließen eine Reihe von Jahren. Und wie bezagelten die Polen den guten Willen des Kaisers? Durch Revolutionen und Demonstrationen jeder Art, welche zuletzt die Truppen förmlich gegen den Kaiser zu brauchen und Blut zu vergießen. Aber der Kaiser gab seine wohlwollenden Absichten und seine Hoffnungen nicht auf. Im Jahre 1861 erhielt ein Pole, Marquis Wlropolski, die Stellung des Kultus und des Unterrichts in Polen, ein polnischer Staatsrath wurde eingesetzt, eine Art von Gemeinde- und Kreisordnung gegeben. Mit den Zugehörigkeiten aber wuchs nur die Vergehrlichkeit. Neue drohende Demonstrationen und offener Widerspruch gewährten Freiheit, wie die Umwandlung des landwirtschaftlichen Vereins in einen wesentlich politischen Klub führten Unterdrückungsmaßregeln herbei, welche wieder die Erbitterung steigerten. Während die Reformen noch fortgingen, begannen die Attentate auf General Wliders, auf den Großfürsten, ja sogar auf den besten Patrioten, den Marquis Wlropolski

selbst. Die als Repressivmaßregel im Januar 1863 durchgeführte Aushebung rief endlich den offenen Aufstand hervor und ihm schenkte eine geheime Nationalregierung, welche unerhörten Terrorismus übte und ihre Blutrache durch „Hänge-Gensdarmen“ woltzte. Wie schwer dann die russische Regierung, nachdem sie in hartem Kampfe Sieger geblieben, den polnischen Adel und die polnische Geisteselite zu treffen mußte, wie schwer sie die polnische Nationalität bedrängte, ja in Völkern ganz zurückdrängte, das ist wohl noch in Aller Erinnerung.

Die völlige Verjüngung der Polen wäre unabweislich für das nordische Kaiserreich in Rücksicht auf seine Bestimmung ein sehr hoch anzuschlagender Gewinn, für Deutschland und Oesterreich eine eben so große Gefahr. Daß aber die Erfahrungen der ersten zehn Regierungsjahre dazu ermutigten, auf Neue den Weg von Zugeländnissen an die polnische Nation zu beschreiten, das kann wohllich Niemand behaupten. Zufrieden würden die Polen vielleicht sein, wenn sie nur noch eine Personalunion mit Rußland verbande und vielleicht auch dann noch nicht. Deshalb ist es durchaus glaublich, daß Boris-Melissoff und der Kaiser nicht daran denken, durch ein Entgegenkommen dem Volke gegenüber die polnische Frage zu neuem, verhängnisvollen Leben zu erwecken. In Rußland noch auf dem besten Wege durch nun schon bewährte Maßregeln sein polnisches Gebiet zu entnationalisieren.

Politische Uebersicht.

Die Politik des Czarenthums ist selbst bei den englischen Liberalen in Mißacht gekommen, wie die zur Wahrung des Berliner Friedens erlassene Circularnote beweist. Die Verhandlungen mit der Pforte werden nicht von dem bisherigen Vorkämpfer Sir Aulien Henry Labard geführt werden, der sich auf einen für eine bestimmte Zeit demessenen Urlaub begiebt, sondern von Mr. Goshen, der sich als Vorkämpfer in besonderer Weise nach Konstantinopel begiebt. Mr. Goshen wird nur während der kurzen Parlamentsession von London ferngehalten werden. Daraus darf man schließen, daß den Tories nur eine kurze Frist zur Entscheidung über die angesezten Propositionen wird gelassen werden. Gläubigen und seinen Freunden gegenüber werden die Tories sich wohl etwas nachgiebig zeigen, wenn sie nicht von anderer Seite ermuntert werden, bei ihrem alten System des Aushaltens und Ausweichens zu verharren, um auf diese Weise den Ausbruch eines neuen orientalischen Krieges zu provoziren.

Die telegraphisch gemeldete Ueberrumpfung des russischen Unterrichtsministers Grafen Tolstoi von seinem Vorgesetzten Graf Tolstoi ist der Vertreter der reactionären Prinzipien und ein harter Gegner des zu Reformen geneigten Grafen Boris-Melissoff gewesen. Der neue Minister Sabur ow soll sich bereits längere Zeit mit Ausarbeitung eines Reformvorschlages betheiligen, dem theilweise deutschem Muster, beschäftigt haben. — Die Nachricht von der Ergreifung des Urhebers des Attentats vom 17. Februar erweist sich als nichtig falsch. Es wurde ein anderer wichtiger Fung gemacht, der mit dem vorjährigen Solowischen Attentat auf den Czaren in Verbindung steht. Der Mörder ist nach wie vor verschwunden. Der Arrêté ist auch nicht gewichtig. Die Aehnlichkeit des Verhafteten mit einem nahe Verwandten des Gouverneurs von Kaluga, der vor Jahren Schulden

halber nach Amerika ging, veranlaßte jenes Gerücht. Die feste Arrestirung sowie noch mehrere andere wurden in Folge der Gefährdung zweier internationalen Missionen gemacht, welche sich zu weitgehenden hochwichtigen Erfahrungen bewegen ließen. Danach müßten auch Revolutionäre feinerzeit wegen der Ausführung des Revolutionarats vom 14. April 1870 auf Befehl des Czarenthums losen. Die beiden Internirten nannten, außer Solowien, den das Todesloos traf, fünf der Befreunden, welche zu ergreifen der Polizei wirklich gelang.

In der Affaire des Mordes des russischen Oberst Komarow hat die Pforte sich den abendländischen Begriffen von Recht und Gerechtigkeit anbequem und Beliwobamed zum Tode verurtheilt lassen.

Montenegro hat ein militärisches Beobachtungskorps an der albanesischen Grenze aufgestellt.

Der Wiederzusammentritt der osmanischen Kommission, den die Pforte zur Verabreichung der für die europäischen Provinzen entworfenen organischen Statute beantragt hat, scheint jetzt von allen Mächten acceptirt worden zu sein. In den türkischen Distrikten Kleinasiens und den angrenzenden Gebieten ist in Folge von Märschen und verhältnismäßig durch die osmanische Putschamtschheit eine schreckliche Hungersnoth eingetreten. Um der sich noch stets vergrößern Noth entgegen zu treten, sind am Sammelplatzes von Konstantinopel unter den Vorhänge des Vorkamars ein Meeting statt, um über die Mittel zu berathen zur Erleichterung des in Folge der Hungersnoth in Kurdistan, Armenien und dem westlichen Persien herrschenden Nothstandes. Schließlich wurde ein Komitee ernannt mit dem Auftrage, öffentliche Subscriptionen zu veranstalten.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Mai. Wie bestimmt verlautet, erfolgt die Rückkehr des Kaisers von Wiesbaden nächsten Montag (10. d. Mts.). Am Dienstag soll bereits die erste Truppenbesichtigung stattfinden. — In wenigen Tagen erwartet man in Regierungskreisen die Entscheidung darüber, ob dem Landtage in seiner Nachjession der Entwurf über die Dispositionsbefugnis in der Handhabung der Maßregeln vorgelegt werden soll oder nicht. Ueber den Schluss des Reichstages herrscht jetzt volle Gewißheit. Es steht fest, daß die Session am Montag den 10. d. Mts. geschlossen wird, und der ursprüngliche Antrag des Reichstages an den Kaiser soll bereits nach Wiesbaden unterwegs sein. Nachdem das Bamberger und das Viehhändlergesetz heute zur definitiven Annahme gelangt sind, sollen morgen die verbleibenden Abänderungen und die Gleichheitsabträge in zweiter Lesung erledigt werden. Für Montag bleibt dann noch die Schlussberatung über die Verlängerung des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich, desgleichen mit der Schweiz, über die Gleichheitsabträge, über die Romualdigerisbarkeit in Bosnien und der Herzegovina, und in Aegypten. Alles sonst noch unerledigte Material wird fallen gelassen. Als Resultat der ablaufenden Session können außer dem Etat aufgeführt werden: Noelle zum Militärgeleze, Sozialhygienegeze, Wücheregeze, Aufhebung des Flachsollzes, Viehhändlergeze, Abträge von Seebau auf Revision der Gewerbeordnung und die oben genannten noch zum Abschluß kommenden Entwürfe.

[4] Einer, der seinen Namen verlor.

Novelle von Hjalmar Hjort Woyesen.

In deutscher Bearbeitung von Friedrich Spielhagen.

(Fortsetzung.)

„Mr. Birt“, sagte Mrs. Van Kirk, „dies ist meine Tochter, Miss Edith.“

Halsband sprang auf und verbeugte sich in tieffter Verehrung. „Edith“, fuhr dann die Dame fort, „dies ist Mr. Birt. Dein Papa schickte ihn her; er meint, er könne Clara Klavierstunde geben. Und nun, liebes Kind, sei so gut und sieh zu, was Mr. Birt kann. Ich verstehe nicht genug von Musik, um das zu beurtheilen.“

„Wenn Mr. Birt die Gütte haben will, etwas zu spielen, wird es mir eine Freude sein, ihm zuzuhören“, sagte Miss Edith mit einer Stimme, deren Silberklang Halsband's Ohr wohnsam berührte.

Er gab schweigend seine Bereitwilligkeit zu erkennen und folgte den Damen in ein kleineres, von dem Salon durch Nüßelgängen getrenntes Gemach.

Die Erscheinung des schönen jungen Mädchens, an dessen Seite er nun hinführte, hatte kein Herz unempfindlich mit einer Gemüthsänderung erfüllt, in welcher Gluth und schauernde Seligkeit seltsam gemischt waren. Er konnte die Augen nicht von ihr wenden; es war, als hätte ein Zauber ihn gefangen. Und dabei hatte er immerfort das peinliche Bewußtsein, daß neben dem Glanz, der die Solde umgab, seine eigene armselige Erscheinung in einem graufamen Schattens stand. Die hohe, schlanke Pracht ihrer Gestalt, die amüthige Eleganz ihrer Toilette, welche ein vollendetes Muster jener Kunst schien, die sich selbst verbirgt, die elastische Sicherheit ihres Schrittes — das Alles umschwebte, umwozte ihn, wie durißige Schleier, die ihn in unbekannte Regionen qualvoller Lust entrieten.

Er nahm an dem Flügel Platz und spielte Chopin's Nocturne in G-Dur, während die Damen hinter ihm erhaunte Blicke wechselten. Und in der That: der Schwung und die souveräne Leichtigkeit, mit der seine kunstgeliebte Hand die

elfengarten Räden des goldenen Gespinns webte und durch-einanderwühlte und nur aus den ätherhaften Variationen zu dem großartigen Thema überging, dessen feste Schattierungen er anklängen ließ, man wußte nicht wie — auch ein weniger gebildetes Ohr, als Edith's, die Alles, was Newyork an musikalischen Hülfquellen bot, erschöpft hätte, würde gegen die Vorzüge eines solchen Spiels nicht unempfindlich geblieben sein. Und sie hatte dieselben tief empfunden. Als er über die letzten verflingenden Noten zu den beiden Schluss-Akkorden (ein Finale, das für Chopin so charakteristisch ist) gekommen, erhob sie sich und eilte zu ihm hin mit einem unbedachten Eifer, der beredter war als tönendste Lobesworte.

„Bitte, spielen Sie diese Passage noch einmal“, rief sie und summte leise die Melodie; „ich habe die monotone Wiederholung dieses Sazes (und sie gab denselben durch die leichte Verwirrung von ein paar Tassen an) eigentlich immer für einen Mangel der sonst vollendeten Komposition gehalten. Aber wie Sie ihn spielen, ist es alles Andere als monoton.“

Sie legen in die Hände mehr Sinn und Gehalt, als ich glaube, daß diese enthalten könnte.“

„Es ist meine Lieblings-Komposition“, erwiderte er bescheiden. „Ich habe auf keine andere so viel Fleiß und Nachdenken verwandt, es wäre denn etwa auf die in G-Moll, welche aber bei Verschiedenheit der Stimmung und des Stils einen wesentlich verwandten Gedanken ausstrahlt.“

„Mein lieber Mr. Birt“, rief Mrs. Van Kirk, welche von der Sicherheit, mit der Halsband, trotz seines mangelhaften Accentes, die technischen Ausdrücke amandte, noch mehr erbaunt war, als von seinem Spiel; „Sie sind ein vollendetes Künstler und wir werden es für einen großen Vorzug ansehen, wenn Sie den Unterricht unserer kleinen übernehmen. Ich habe Ihnen mit tiefer Verehrung zugehört.“

Halsband wurde roth, verbeugte sich und wiederholte, wie Edith gewünscht, den letzten Theil der Nocturne.

„Und nun“, nahm Edith das Gespräch wieder auf, „darf ich Sie bitten, mir auch die in G-Moll zu spielen, die mir noch mehr zu ratzen gegeben hat, als die in Dur?“

„Sie hätte freilich zuerst gespielt werden sollen“, erwiderte Halsband; „sie hat eine viel intensiver Färbung und ein tieferes Pathos, aber der Schluss scheint mir zu sein. Er

gibt keine Ruhe und scheint eine bloße Ueberleitung zu der in Dur, welche denn auch wirklich ihr eigentliches Supplement ist und den fragmentarischen Gedanken vollendet.“

Mutter und Tochter wechselten abermals erkaunte Blicke, während Halsband in die hochgehenden Wogen der Moll-Nocturne tauchte und sich bis zum Schluss immer tiefer in Eifer und Leidenschaft spielte.

„Mr. Birt“, sagte Edith, als er sich, flammenden Antlitzes und die zitternde Erregung der Musik noch in allen Nerven spürend, vom Piano erhob. „Sie sind ein viel größerer Musiker, als Sie zu wissen scheinen. Ich habe bereits seit längerer Zeit keine Stunden mehr genommen, aber Sie haben meinen ganzen musikalischen Ehrgeiz wieder wachgespielt, und wenn Sie auch mich zu Ihrer Schülerin annehmen wollen, werde ich es als eine große Günst betrachten.“

„Ich weiß kann, ob Sie etwas lernen kann“, antwortete er, während seine Blicke mit immer kühl auf der schönen Gestalt hingen; „aber in meiner augenblicklichen Lage darf ich freilich ein so schmerzhaftes Anerbieten nicht ablehnen.“

„Sie meinen, Sie würden es ablehnen, wenn Sie in der Lage wären, es zu dürfen?“

„Nein; ich würde nur mit meinem Gewissen strenger zu Rathe gehen.“

„Gut, gut! Ich übernehme mit freudigen jede Verantwortung auch dafür, daß ich mich von Ihnen habe hinter's Licht führen lassen.“

Mrs. Van Kirk hatte unterdessen den Inhalt eines dutzenden Taschenbüchleins von Zuchtenleber unterzucht und nahm jetzt zwei frische Fünf-Dollar-Noten heraus, die sie ihm hinreichte.

„Ich möchte mich Ihrer verdanken, indem ich Ihnen ein Honorar im Voraus auftrüge“, sagte sie mit freundlich verträumtem Blick und einem süßlichen Blick auf seine Erscheinung, den er nur zu wohl verstand, „es könnte Jemand dieselbe Umbedingung machen, die wir gemacht, und uns überbieten.“

„Sie dürfen darüber ganz ruhig sein und sich auf meine Zusage verlassen“, erwiderte Halsband, dessen lebhaftes Erwidern bewies, daß er die Absicht der Dame vorzüglich miß-

Die interessanten Mittheilungen, welche der Reichstanzler gelegentlich seiner parlamentarischen Sessioe machte, haben andauernd den politischen Unterhaltungsstoff innerhalb und außerhalb des Reichstages. Es werden die Bundesorgane, welche der hiesigen Presse durch einige Details ergänzt, welche derselben im Gehör mit einem hervorragenden liberalen Abgeordneten fallen ließ. Zu dem glücklichen Erfolge der Wiener Septembermission beglückwünscht, äußerte der Reichstanzler, daß er vom Standpunkte seiner angegriffenen Gewissheit aus das Erstreckliche an persönlichen Opfern gebracht habe. In Bezug auf die innerdeutschen Angelegenheiten glaubte der Fürst nicht verfehlen zu sollen, daß sich in jüngster Zeit ein gewisser Particularismus seitens einzelner Bundesstaaten fühlbar mache. Die Hamburger Angelegenheit habe in dieser Richtung eine Periode hervorgerufen, die ihm nicht ganz verständlich erscheine. Es handle sich beim Antrag Preußens doch nicht um ein unbedeutendes Detail, sondern um einen Vorschlag, über den der Bundesrat selbständig () zu befinden und zu beschließen habe. Bei der Erklärung des Reichstanzlers betrafte Verabreichung der Beschlußfähigkeit bemerkte Fürst Bismarck die Wichtigkeit, eine Verminderung der Zahl beschlußfähiger Stimmen, etwa auf 40, schon ganz recht; aber die abwesenden Stimmen müßten der Regierung zufallen.

Der Reichstanzler veröffentlicht den nachstehenden, an die preussischen Gesandten bei den deutschen Bundesstaaten gerichteten Erlaß des preussischen Ministers des Auswärtigen:

Berlin, den 6. Mai 1880.

Auf Em. gefälligen Bericht erwidere ich ergeben, daß die hmburger Frage inzwischen in den vereinigten Zoll- und Handelsausschüssen gegenwärtig erörtert und in Folge dessen der einmütigen Beschluß beider Ausschüsse gefaßt wurde, dem Bundesrathe über die technische Seite der Anträge Preußens und Hamburgs Bericht zu erstatten, ohne die verfassungsrechtliche Frage zur Entscheidung zu stellen. Zu dieser Entscheidung hat, wie ich glaube, insbesondere die Ermöglichung Anlaß gegeben, daß Entscheidungen über zweifelhafte Auslegungen der Reichsverfassung Schwierigkeiten und Bedenken darbieten; die preussische und die hmburgische Auslegung gegen die Verfassung haben sich entgegen und schließend einander aus. Entschieden sich die Mehrheit der Stimmen im Bundesrathe für die preussische Auslegung, so wird Hamburg die Verfassung zu seinem Nachtheil für verlegt halten; gemüth dagegen die hmburgische Meinung die Mehrheit. Ich werde auch die hmburgische Verfassung gegen die preussische Verfassung laufe. Da diese Schwierigkeiten sich bei jedem Streit über Interpretationen der Verfassung vermeiden, so bin ich seit Einrichtung des Bundesrathes mit Erfolg bemüht gewesen, zu verhindern, daß Fragen der Art zur Entscheidung gestellt werden, die auch in vorliegenden Fälle in demselben Sinne jede Gehörung der Eintracht unter den Bundesregierungen abzuwenden suchen. Als Vertreter Preußens habe ich die Pflicht, die Rechte Preußens im Bunde zu wahren und für die Interessen derjenigen preussischen Unterthanen einzutreten, welche durch die gegenwärtige Auslegung des Bundesrathes nachtheiliger geschädigt und im Genuß der ihnen aus Grund der nationalen Einigung Deutschlands und des Art. 33 der Verfassung zuzubehörenden Rechte beeinträchtigt werden. Als Reichstanzler aber liegt mir die Pflicht ob, die verfassungsmäßigen Rechte des Bundesrathes wahrzunehmen und die Gleichmäßigkeit der verbindlichen Entscheidungen in der Ausübung derselben zu vertreten, sowohl gegen die Wirkung partikulärer Streitigkeiten und Sympathien der Einzelstaaten, wie gegen die centralistische Neigung, verfassungsmäßige Rechte des Bundesrathes zu Gunsten des Reichstages zu vertzieren.

Im Namen Preußens verlangt die königliche Regierung die Aushebung von n. 8 und der sonstigen preussischen Bestimmungen aus dem Reichsgesetz und ist zu diesem Verlangen berechtigt, weil die Zugehörigkeit dieser Gebiete, zur Erfüllung der Zwecke des der Hansestadt Hamburg gewährleisteten Freihandels, nicht erforderlich ist. Ueber die Verletzung dieses Auspruchs Sr. Majestät des Königs, meines allergnädigsten Herrn, ist bisher im Bundesrathe eine Meinungsverschiedenheit nicht ausgebrochen und der Ausspruch die allseitige Uebereinstimmung künden gegeben worden. Wenn nun durch das Ausschreiben der preussischen Gebietsstelle aus dem Freiheitsbezirk die unabweisliche Nothwendigkeit einer neuen Vergütung des Letzteren eintritt, so wird der Bundesrath sich der Pflicht nicht entziehen können, nach Artikel 7 Absatz 2 der Reichsverfassung, welche in diese aus den Traditionen des Zollvereins entnommen ist, Rücksicht zu fassen. Der preussische Antrag spricht vom technischen Standpunkte die Meinung aus, daß die fünfjährige Zollgrenze auf dem Heiligengefäßel zwischen

Hamburg und St. Pauli zweckmäßiger liegen würde, als auf der preussischen Landesgrenze. Wenn die preussische Verwaltung bei Gelegenheit ihres prinzipialen Antrags auf Aushebung des preussischen Gebiets aus dem Freiheitsbezirk dieser zollrechtlichen Ansicht Ausdruck gegeben hat, so ist sie dabei vom preussischen Intereßen nicht getrieben worden; die letzteren machen im Gegentheil im Sonderinteresse der Stadt Altona, des allergnädigsten Herrn, St. Pauli's außerhalb des Zollvereins wünschenswerth. Nur das Wichtigste, mit welchem die Regierung meines allergnädigsten Herrn die Reichsollinteressen wahrnimmt, hat sie veranlaßt, mehr im Interesse der Stadt Hamburg, als der Stadt Altona, den Heiligengefäßel dem Bundesrathe vorzuschlagen, welcher über dasselbe zu beschließen haben wird. Es ist nicht schwierig, einen solchen Beschluß zu treffen, ohne die Frage über die Interpretation der Verfassung bis zum Konflikt zu führen. Diejenigen Regierungen, welche glauben, daß durch Abgrenzung der Stadt St. Pauli vom Freiheitsbezirk ein Verfassungsrath verlegt oder nur berührt werde, werden gegen die fassen können, und die Zollgrenze wird, wenn sie die Majorität bilden, dann mit der Landesgrenze des preussischen und Hamburger Gebiets zusammenfallen. Sollte aber eine nach preussischer Ansicht zu richtige Auslegung der Reichsverfassung verlangt werden, so wird es auch für Preußen notwendig sein, die nach dieser Ansicht richtige Auslegung der Verfassung dem gegenüber zu vertreten, und kann ich meinem allergnädigsten Herrn in diesem Falle in seiner Eigenschaft als Deutscher in einem Bericht auf zweifelhafte Ausdeutung der Verfassung nicht verfallen. Ich würde, ungern aber nothwendig, aus solchen Vorgängen die Ueberzeugung entnehmen, daß mein bisheriges Vorgehen, Verfassungstreue zu betreiben, sich nicht durchzuführen läßt, und die Entscheidung über die Aushebung dieser Gebiete nicht mit dem meinsten wichtigen Fragen möglich ist, würde schwerlich lange auf sich warten lassen. Ich darf nur an die geschichtliche Thatsache erinnern, daß die Verhandlungen des deutschen Bundesrathes in der Periode nach 1848 wesentlich von der Verfassungstreue der Bundesregierungen, ein engeres und einfacheres war, als das der heutigen Reichsverfassung. Es sind meine geschichtlichen Erinnerungen an diese Zeit und an meine Erlebnisse im deutschen Bundesrathe, welche mich seit Vertretung des norddeutschen Bundes und des Reichs zum Anwalt derjenigen Verfassung gelehrt haben, mit welcher der Bundesrath bisher jeden Verfassungsrath nicht nur, sondern jede Erörterung, welche zu einem solchen führen konnte, vermeiden hat. Nach meiner Ueberzeugung enthält die politische Lage Deutschlands an sich und im Hinblick auf den Entwicklungsstand anderer europäischer Länder im Vergleich mit den ersten 10 Jahren, welche der Neuorganisation deutscher Regierungen, eine verstärkte Aufforderung für die verbindlichen Regierungen, ihre Einigkeit unter einander zu pflegen und auch den Schein einer Eintracht zu vermeiden. Ich kann daher meine Vorurtheile darüber nicht unterdrücken, daß in dieser Zeit technischen und im Vergleich mit anderen Nationen der Zukunft nicht bedeutende Frage im Bundesrathe sowohl, wie im Reichstage, unter Verfassung in der Art, wie es geschieht, auf die Probe gestellt werden soll.

Ich zweifle nicht, daß der preussische und der hmburgische Antrag im Bundesrathe durch Verständigung, ohne Einwirkung durch die Majoritäten und Minoritäten, wird erledigt werden können. Der hmburgische Antrag, welcher sich dahin bezieht, den Antrag, welcher sich im Rahmen der Reichsverfassung hält, gern erwogen werden, vorausgesetzt, daß die verbindlichen Regierungen in dem Entschluß einig sind, den Bundesrath, welche von einigen Mitgliedern des Reichstages im Sinne der Verfassung und der beständig verfassungsmäßigen Autorität des Bundesrathes gemacht werden, einmütig entgegenzusetzen.

Gute Erliche ich ergeben, diesen Erlaß

des Herrn Minister vorzulegen und ihm Abgleich desselben zu hinterlassen.

von Bismarck.

In der bisherigen Stimmung der Bevollmächtigten zum Bundesrathe wird man nach diesem Aktendruck also noch feinerlei Anhalt für die beschlossene Beschlußfassung finden dürfen. Hinter ihrem Rücken und über ihre Köpfe wird vollstätt sich die verbundene Entscheidung durch Vermittelung der preussischen Gesandten an den deutschen Höfen. Der bairische Bevollmächtigte, der seiner persönlichen Ueberzeugung zu Gunsten Hamburgs Ausdruck verliehen hatte, hat auf der jüngsten Sessioe des Reichstanzlers diese Eigenmächtigkeit zu büßen gehabt. Die „Germania“ weiß über die anstehende nicht sehr erquickliche Abmahnung folgende Folgendes zu berichten:

„Der Reichstanzler machte dem bairischen Bevollmächtigten

ihre Spiel keinen Mißerfolg nennen durfte, so war es wegen der strafvollen Intention, die überall durchschliefte. Als sie geend, machte sie eine wegwerfende Bewegung, schloß das Buch, ließ die getrunkenen Hände in den Schoß sinken, wandte den großen leuchtenden Licht auf den Lehrer und sagte: „Ich wollte Ihnen nur einen Beweis meiner Unfähigkeit geben, damit sie wissen, was sie eigentlich übernommen haben. Nun sagen Sie mir offen und ehrlich: sind Sie nicht enttäuscht?“

„Ganz und gar nicht,“ erwiderte er, während der wonnige Zauder ihrer Majestät ihm durch die Nerven jitzerte; „Sie haben das sehr musikalische Fingern, aber Ihre Finger weigern sich der Ausübung Ihrer Intention und wollen disziplinirt sein.“

„Und Sie glauben, sie disziplinieren zu können? Es ist eine widerpenige Gesellschaft, die mir unendlichen Kummer macht.“

„Wollen Sie mir einen Blick auf Ihre Hand erlauben?“

„Sie hob die rechte Hand und ließ sie, dem augenblicklichen Anspulse folgend, in die seine sinken. Er konnte einen leisen Ruf der Ueberrauschung nicht unterdrücken, sagte sich aber alsbald wieder und sagte:

„Vergeßen Sie: es ist eine vorzügliche Hand — eine Hand, gekloffen, Wunder — musikalische Wunder zu verrichten. Sehen Sie — er hatte Zeigefinger und Mittelfinger auseinandergezogen — sehen Sie hier! wie fest in den Fingern und doch wie biegsam! Ich zweifle daran, daß selbst Niemand sich solcher Finger rühmen kann. In Ihren Händen liegt es wahrlich nicht, wenn Sie nicht ein zweiter Nilom werden, was nach meiner Ansicht ein gut Theil mehr ist, als ein zweiter Nig.“

„Genug, genug! ich danke Ihnen!“ rief sie mit ungläubigen Lächeln; „Sie ziehen sich gut aus der Affaire; Sie schieben mir die ganze Verantwortung zu, wenn ich nicht ein zweiter, der Himmel weiß wer? werde. Ich für mein Theil will völlig zufrieden sein, wenn Sie aus mir einen so guten Musiker machen, als Sie selbst sind, und ich ein nicht zu schweres Stück spielen kann, ohne das sprachliche Bewußtsein, die schönen Gedanken irgend eines großen Komponisten grollen zu verstimmen.“

(Fortsetzung folgt.)

in den schärfsten Ausdrücken und lauten der Umgebung verständlichen Worten die heftigsten Vorwürfe über seine Haltung in der hmburger Frage. Der Reichstanzler trat mit Recht Vertheidigung und Aufsehen unter den Mitgliedern des Bundesrathes, welchen diese Art diplomatischer Unterhaltung eigen ist. Bismarck hat nämlich in der Sitzung des Bundesrathes zwar sein Wort über die von Hamburg gestellte Verfassungsfrage bis zum Einlaß der Antritte aufgehoben, aber zugleich seine persönliche Ansicht zu Gunsten des hmburger Antrages geäußert.

Der Reichstanzler der französischen Republik am russischen Hof, General Chanzy, traf Freitag früh mit seiner Familie aus Petersburg in Berlin ein.

Wie der Reichstanzler amtlich mittheilt, hat der Kaiser den Reichstanzler der französischen Republik, Fürsten von G. de Schilling, zum Vorstände des Auswärtigen Amtes bis auf Weiteres ernannt und denselben nach Maßgabe des Gesetzes vom 17. März 1878 mit der Stellvertretung des Reichstanzlers im Bereiche des Auswärtigen Amtes betraut.

Der General v. Treskow ist nach seiner Rückkehr aus Petersburg zum Kaiser nach Wiesbaden weiter gereist.

Auch der Frage der Surtaxe d'entrepôt soll demnächst näher getreten werden. Der Abg. Herr Wölke hat folgendes Schreiben des Reichstanzlers erhalten:

Em. Hochwohlgebornen bin ich sehr dankbar für die mir in unerer neuesten Verbindung gegebene Anregung. Ich habe den Sachverhalt der Sache sehr eingehend untersucht. Dasselbe Interesse für Deutschlands Höferei und Schiffahrt, welches mich veranlaßt hat, die Seehandelsangelegenheit und ihre Beziehungen zu Samoa zu befragen, wird mich feiner Zeit auch bestimmen, zu Begünstigung der nationalen Flagge und der deutschen Höferei im Sinne der Surtaxe mit legislativen Anträgen vorzugehen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt folgende Mittheilung:

Am 28. v. M. brachte ein kirchliches pariser Blatt „La Civilisation“ anlässlich der Reue des Kultusministers Herr nach Wille die nachstehende Mittheilung:

Wir erhalten von unserm Berliner Korrespondenten folgende Depesche: Berlin, den 27. April, 10 Uhr 8. Die Kubehörigen in Wille verurtheilt hier eine ungewöhnliche Erregung. Aus Delorsburg für die Republik, an deren Vertheidigung er sehr interessiert ist, beauftragt die deutsche Regierung den französischen Minister Dornier und Wüstung anzuweisen. — Herr v. Bismarck ist mehr und mehr lebend.

Die in Bezug der Echtheit des angeblichen Abmündungsortes angeführten Ermittlungen haben ergeben, daß die in dem letzten Sampt-Telegramm benannte noch bei dem bairischen Telegraphenamt ein solches Telegramm aufgegeben worden ist. Es wäre von Interesse zu wissen, wenn die Telegraphenämter Auskunft über den Inhalt der durch ihre Hände gegebenen Telegramme geben.

Die Kommission, welche zur Beratung der revidirten Schiffahrtsgesetze niedergesetzt ist, hat ihre Arbeiten bereits beendet und stellt folgenden Antrag:

Der Reichstag wolle beschließen: Der am 7. März 1880 zu Wien unterzeichneten Revidirten Schiffahrtsgesetze nebst Schlussprotokoll von dem Tage der verfassungsmäßigen Genehmigung, an deren Verkündung es sich sehr interessiert ist, beizubehalten. Die bestehende Zollgrenze nur durch Wegfall einer unterhalb dieser Grenze gelegene Stelle verlegt werden kann. Den mündlichen Bericht wird der Abg. Dr. Delbrück erstatten.

### Deutscher Reichstag.

In der gestrigen (44.) Sitzung stand der Vertrag mit der Schweiz wegen weiterer provisorischer Regelung der Handelsbeziehungen auf der Tagesordnung. Ohne weitere Debatte wurde der Vertrag hierauf genehmigt.

Das Sauss ging demnächst zur dritten Lesung des Wucherergesetzes über.

Abg. Schulze-Dellich erklärte, daß er zwar nicht prinzipiell gegen die Vorlage sei, daß er aber doch einige Bedenken gegen dieselbe habe, um so mehr, als die von dem Abg. Grafen Bismarck beantragte Resolution wegen Beschränkung der Wechselgeschäfte, die zu einem Verzuge bedingungen, durch welches leichtfeinige Menschen sich ohne Schwierigkeit Geld verschaffen könnten. Der Wechsel müsse deshalb seiner eigentlichen Bestimmung wiedergegeben werden.

Staatssekretär Schelling bemerkte, daß er nicht berechtigt sei, über die Stellung der verbündeten Regierungen eine Erklärung abzugeben, daß dieselben jedoch sich bereits im vorigen Jahre bei Gelegenheit des Reichsvereins Antrages mit der Materie beschäftigt und damals gegen die Zulässigkeit und Möglichkeit einer Beschränkung der Wechselgeschäfte ausgesprochen hätten.

Die Debatte wurde geschlossen und die Resolution mit 136 gegen 99 Stimmen angenommen. Das Sauss erledigte sodann noch ohne wesentliche Debatte die dritte Lesung des Ehegesetzes, welches durch unveränderte Annahme der Beschlüsse der zweiten Lesung und vertratigt ist, hierauf am Sonnabend 11 Uhr (Wahlprüfungen und Schiffsfahrtsakte).

### Salz, den 8. Mai.

— In verlosener Nacht ist der um unsere Stadt wohl verdienende Detonon Wagner in dem hohen Alter von 90 Jahren verstorben. Derselbe hat viele Jahre als Stadtrath im Magistratskollegium lehrreich gedient und wurde schließlich durch die Vereidung des Präsidial-„Stadtkämmerer“ ausgezeichnet. Unsere Stadt hat somit im Verlust von 24 Stunden zwei ihrer Bürger verloren, die in vielfachen Beziehungen sich Verdienste erworben; es liegt uns noch ob, ihre Bedeutung in unserer nächsten Nummern eingehender zu würdigen.

— Gestern Abend 6 Uhr in der „Stadt Hamburg“ die Baufommision und die Gruppenvorstände für die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung. Ersterer stellte unter Vorsitz des Herrn Maurermeister Kubert den Vorschlag zu erlassen den Konkurrenz-Ausschreibens fest. Letztere haben die Gesamtleitung über die Gruppen Herrn Prof. Dr. Marder übertragen und außerdem die Vorstehenden der Spezialgruppen gewählt.

deutete; „Sie haben nur zu beschließen, wann ich mich wieder einfinden soll.“

„Dann bitte: morgen Vormittag zehn Uhr.“

Und Mrs. Van Kirk faltete gegen ihre Noten zusammen und legte sie wieder in das Taschenbuch.

Das plötzliche Selbsterbieten war unsern Beobachtern etwas peinlich gewesen. Es war das erste Mal, daß ihr Verstand für die Ausübung seiner Talente hatte bezahlen wollen, als wäre er ein gewöhnlicher Tagelöhner. Aber ein Blick in Mrs. Van Kirk's von herzlichem Wohlwollen strahlendes Gesicht sagte ihm, daß es nicht leicht sei, sich hier beliebt machen zu wollen, und sein Unwille war verloschen.

Noch an demselben Nachmittage erbot sich Olson, der von dem guten Glück des Freundes unterrichtet war, freiwillig zu einem Darlehen von hundert Dollars und begleitete ihn in das Atelier eines fahiblonen Schneiders, wo mit seiner Ercheinung die entsprechende angenehme Veränderung vorgenommen wurde.

### 5.

In Norwegen kann und will die Kleidung der Frauen jene erste unglückliche Bestimmung, ein Schurz vor den Unthäten des Wetters zu sein, nicht vertragen. Wenn eine derartige Ansicht in der Gasse der heutigen nordischen Damen noch mißfällt, so ist dieselbe jedenfalls zu verhalten, daß sie so schwer aufzufinden ist, wie eine Sanskrit-Wurzel in ihren französischen und englischen Derivativen.

Dieser Gedanke über unsern Halsband durch den Kopf, als Coiff, föhlich anzusehen in der überflüssigen Anmuth ihrer busigen Morgentoilette, vor dem Piano ihm zur Seite Platz nahm und eines jener dünnen rotgebundenen Copin-Hefte öffnete, in welchen die reiden, wundevollen Melodien friedlich ruhen, wie seltsame exotische Blumen in einem Gerbarium. Sie begann die fantasia impromptu zu spielen, deren intensive, abemlos zu dem abgedornten Finale haftende Leidenschaftlichkeit nur durch einen rapiden, aus dem Willen einer geistigen Empfindung quellenden Vortrag wiedergegeben werden kann.

Aber Coiff's Finger arbeiteten mit einer gewissen Mißbilligkeit; der unendliche Anschlag stumpfte die schnelle Schärfe so mancher eindringlichen Phrasen ab; und wenn man



Gros & detail.

# J. LEWIN

Feste Preise.

4. Markt 4. Halle a. d. S. 4. Markt 4.  
Confection-, Seiden-, Mode-, Leinen- und Baumwollenwaren. Wäsche-Fabrik.

## Beinwollen-Beiges

sämmtliche Neuheiten der Saison, in glatt und carrirt, unter Garantie der Tragbarkeit, pr. Meter von 65 Pfg. an.

## Confection für Damen:

Mantelets, schwarz und farbig, Paletots und Jaquets in allen Modefarben, Mädchen- und Kinder-Paletots in jeder Größe und Ausführung etc. etc. in größten Sortimenten zu bekannt billigsten Preisen.

Anfertigung nach Maass in kürzester Zeit.

## Filiale Halle

Seipzigerstraße 54.

Unsere anerkannt besten Qualitäten in

### Strumpfgarnen und Strickstrümpfen

empfehlen wir von heute ab zu folgenden, staunend billigen Preisen.

**Pat. geftr. Kinderstrümpfe**, engl., lang (Kniestrümpfe) bunt und weiß,

Nr. 1. 2. 3. u. f. w.

20 s. 25 s. 30 s. u. f. w.

**Musterkniefümpfe** Nr. 1. 2. 3. 4 u. f. w.

25 s. 30 s. 35 s. 40 s. u. f. w.

**Gewebte Kinderstrümpfe** in weiß und farbig,

Nr. 1. 2. 3. u. f. w.

15 s. 20 s. 25 s.

**Gefstrickte Damenstrümpfe**, einfarbig, 50 s. ringel, prima Qual., 60 s.

do. do. u. 2) s bis zu den feinsten.

**do. und gewebte Herrenstrümpfe**

**Zwirn- und Filet-Handschuhe** von 15 s bis 4 s.

**Bigogne-Gamaschen** in weiß und couleur von 30 s an.

**do. Hemden** für Damen und Herren, weiß und couleur, von 90 s ab.

Stulpen, Kragen, Chemisettes, Shlipse, Rüschen, Stickereien auffallend billig und gut.

**Weiße und bunte Kinderkleidchen** von 50 s bis 3 s reich mit Ziererei begeh.

[1410]

## Strohüte, Blumen, Bänder

für Damen, Mädchen und Knaben, reichhaltige Auswahl, billigste Preise.

**Bandhüte aller Façons 50 Pfg.**

**Knabenhüte von 40 Pfg. an.**

## Filiale Halle

Seipzigerstraße 54.

Trop der auffallend billigen Preise werden die Hüte sauber und streng modern neuzeitlich garnirt.

[1410]

### In meinem Ausverkauf

befinden sich noch große Vorräte von: Gardinen, Bettlamaste, Bettdecken, Ripspique, Pliqué, Corsets, Röcke, Schleifen, schwarze Spitzen, Schürzen, ächte Batisttücher, ächte

Batiste und Spitzen, Nachhauben, welche ich zu jedem annehmbaren Preise abgebe.

Taschentücher, Tischtücher, Servietten, Oberhemden, Damenhemden, Kinderwäsche für jedes Alter zu enorm bill. Preisen.

**F. W. Händler, gr. Ulrichs- u. gr. Steinstr.-Ecke.**

## Carl Wiese,

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter, Gisleben, Man 12.

Große Auswahl in gold. Herren- und Damenketten, Haarkettenbeschläge, Brochegarnituren, Medallions, Colliers, Kreuze, Armabänder etc. Preise billigt. Auswahlsendungen prompt.

[1508]

Für den Inzeratenteil verantwortlich W. König in Halle.

## A. C. Dressler, gr. Steinstrasse 5. Stroh-, Stoff-, Filz- und Seidenhüte (Cylinder)

neueste Formen für Herren und Knaben.

### Mützen

von Seide, Leinen, Tuch und Bukskin, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Anfertigung von **Stoffhüten**, passend zu jedem Anzug, wie auch **Reparaturen** zu billigen festen Preisen.

1489

## A. C. Dressler, große Steinstraße 5.

### Adolf Sternfeld.

**Böhmische Bettfedern und Daunen** in schöner staubfreier Waare.

### Fertige Betten

Kinderbetten von 12 s an.

Gesindebetten „ 24 „ an.

Fremdenbetten „ 36 „ an.

Herrsch. Betten „ 54 „ an.

Stoppdecken „ 5 „ an.

Fertige Bett-Inletts, Laken und Bezüge, Bettdecken und wolleue Schlafdecken zu den billigsten festen Preisen.

**Adolf Sternfeld** gr. Ulrichsstr. 60.

**Adolf Sternfeld.**

**Dr. Hessler,** Specialarzt für Ohrentraufe, Zinfsgarten 9.

### Nur 3 Markt

die neuesten und feinsten

**Herren-**

**Filzhüte**

in der Ausstattung von

**D. Krause,** Seipzigerstraße 17.

### Strohüte,

Band u. Blumen in reicher Auswahl u. zu ganz billigen Preisen. 1883

**Dieskau, Naibaußg. 19.**

### Gasthof Gröbers.

Sonntag den 9. d. Mts.

zur Einweihung des neu decorirten Saales

**Grosses Militairencert** von der Capelle des 3. Bat. Magdeb. Jül.-Regts. Nr. 36.

Anfang Abends 7 Uhr. Entree 30 s.

Hierzu ladet ergebenst ein

**Ed. Goldacker,** NB. NB. Rauchschüssiges Bier ff.

### Teppiche.

## Kriele & Klewitz

Specialgeschäft

für Teppiche, Möbelstoffe, Decken etc.

Halle a/S., Poststrasse 8.

### Teppiche.

### Möbelstoffe.

Albge. Ia. Brüssel v. 27,00 s an

in Rollen pr. Mtr. „ 6,75 „ „

Albge. Ia. Plüsch „ 25,00 „ „

Tapestry „ 18,00 „ „

in Rollen, sehr geschmackvolle

Teppiche v. 8,25 s an.

**Zimmerbeläge in Wolle** zu herabgesetzten Preisen.

**Ia. Goblin-Tischdecken**, beste Fabrikate, v. 10,00 s an.

**Möbelstoffe.**

## Grosser Ausverkauf.

Das reichhaltige Möbel- und Polsterwaaren-Lager der verstorbenen **H. Diessner** (ehel. Gebrüder) soll von heute ab unter dem Einkaufspreise ausverkauft werden. [1043]

## Eisernes Baumaterial

liefert als langjährige Specialität schnell, sachgemäß und billigst

### Otto Neitsch, Halle a/S.

Größtes Lager von walzenernen Trägern, fertigen Säulen,

Bauschienen 5 u. 9“ hoch, Baueisen jeder Art. Eisenconstructions-Werkstätten in Verbindung mit Bau-Eisengieserei I. Ranges.

Am 1. März 1880 über 25000 Ctr.

vorjähriger billiger Bestände.

## Bad Lauchstädt.

Zur Eröffnung der Saison den 12. Mai cr.

### Grosses Promenaden-Concert.

Mache hiermit bekannt, daß ich

**Dienstag und Mittwoch**

den 11. u. 12. Mai cr. mit 8 Stück

4- und 5-jähr. Dänischen Pferden

(Arbeitspferden) im

**Gasthof zum Bock**

in Gönner u. zum Verkauf halte.

**Carl Hoyer jun.,** Pferdeshändler aus Halle.

Mit Beifügen.

Halle. Druck und Verlag von Otto Zempel.